wenn die Gruppen untereinander diskutieren und der Lehrer nicht mehr zuhört, dies selbstverständlich in rumänisch geschieht.
Doch dies ist schon wieder ein anderes Problem.
Danke.

Sorin Gadeanu

Materna oder Paterna?
Überlegungen zur Stellung der Muttersprachlichkeit im rumänischen Deutschunterricht

1.Kurzer geschichtlicher Überblick

Daß der Mittelschulunterricht in deutscher Sprache auch zum Bereich der Germanistik gehört, und daß ihm in einer Auslandsgermanistik eine genauso wichtige Rolle zukommt wie in einer binnendeutschen Germanistik, haben allein im 20. Jahrhundert Autoren wie Simion C. Mândrescu[1], P. Schauer[2], Johann Wolf[3], Peter Kottler[4] und andere zur Genüge bewiesen.
Die Germanistik in Rumänien hat sich seit ihren Anfängen mit einer Sachlage konfrontiert, die von den konkreten Gegebenheiten ihres „Einzugsgebietes" vorgegeben war: schon Jahrhunderte bevor man von der Germanistik als Fach sprechen konnte, wurde in Siebenbürgen die deutsche Sprache und Literatur als Unterrichtsfach gepflegt, und zudem Schulunterricht in allen Fächern in deutscher Sprache erteilt. Dabei finden sich für die Hermannstädter Vorgängerin der Bruckenthal-Schule die frühesten direkten und indirekten Belege:
In einem alten Hermannstädter Matrikelbuch findet sich im Jahre 1380 die Eintragung, daß für die Schule der Betrag von 19 Gulden und einem Denar aufgewendet worden sei. Sämtliche Sachverständige sind sich darin einig, daß dieser Betrag zu gering gewesen ist, um damit eine neue Schule zu errichten, daraus also geschlossen werden muß, daß diese Schule schon früher bestanden hat, und dieser Betrag zu gering gewesen ist, um damit eine neue Schule zu errichten, und dieser Betrag nur dazu diente, sie auszubessern oder zu erweitern. Im übrigen sind schon für das Jahr 1377 in den Hochschulmatrikeln der 1365 gegründeten Universität von Wien Studierende mit dem Beiwort „de cibino" oder „cibinensis" nachgewiesen (Cibinum war der lateinische Name für Hermannstadt), und 1386 wurde ein Johannes von Hermannstadt in Wien Baccalaureus der Freien Künste. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Studierenden völlig unvorbereitet aus Hermannstadt auf die Hochschule gezogen sind.[5]
Es liegt auf der Hand, daß diese Tradition auf die Entwicklung des Deutschunterrichts in Rumänien eine tiefgreifende Einwirkung gehabt hat, deren Auswirkungen bis heutzutage noch spürbar sind. Allerdings wird in der neuesten Gegenwart die demographische und linguistische Legitimation dieser Tradition hinterfragt, was sehr oft auf emotionalem oder politisierendem Wege geschieht. So kommt es, daß die Fragestellungen betreffend die Muttersprachlichkeit im rumänischen Deutschunterricht schwerer sachlich behandelt werden können, als es ein erster Anschein durchblicken läßt.
Auch die deutschen Schulen des Banats und der Bukowina berufen sich, siedlungsgeschichtlich bedingt, auf eine jüngere Tradition. Sie entstanden im 18. Jahrhundert in der Folge der theresianischen Schulordnung vom 6. Dezember 1744[6].

BDD-A13279 © 1997 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.123 (2026-11-20 03:00:15 UTC)

Im Altreich wurde ab dem Jahre 1845 in Bukarest, am Nationalkollegium Sf. Sava, Deutsch unterrichtet[7], allerdings als Fremdsprache. Diese geographische Verteilung blieb bis heute erhalten; muttersprachlicher Deutschunterricht wird hauptsächlich in Siebenbürgen und im Banat erteilt, wobei der DaF-Unterricht in allen Landesteilen vertreten ist.
Für den Deutschunterricht in Rumänien gab es folglich zwei Ausrichtungen: die weniger ausgeprägte Tradition des Deutschen als Fremdsprache in den Mittelschulen des Altreichs, und die historisch gewachsene Tradition des muttersprachlichen Mittelschulunterrichts mit seinen Besonderheiten, aus dem sich nach 1990 zunehmend die gehobene Fremdsprachlichkeit entwickelt hat[8].
In diesem Beitrag sollen die Stellung und die Bedeutung des muttersprachlichen Deutschunterrichts für den eingangs erwähnten Wertewandel veranschaulicht werden. Daß für manche historisch bedingte Entwicklungsetappen diese Diskussion nicht völlig frei von ideologischen oder emotionalen Komponenten war, was mitunter eine objektive Diskussion der Fragestellung erschwert, sollte eine objektive Betrachtung der Gegebenheiten nicht verhindern, sondern eher veranlassen, da dies der einzige Weg der Erneuerung in den Ausrichtungen des Deutschunterrichts darstellt.

2. Zur Terminologie des öffentlichen Sprachgebrauchs.

Eine thematisierte Vokabel: wie deutsch ist „deutsch"?

Immer wieder wird der Umgang mit der Muttersprachlichkeit in der Debatte um die Curricula der deutschsprachigen Schulen, zum Teil auch in jene um die Curricula der Germanistikabteilungen an den rumänischen Universitäten aktuell. Dabei muß gesagt werden, daß die Diskussionen auf den mittelschulischen Unterricht zentriert sind, da eine Ausbildung für das Fach DaM an den rumänischen germanistischen Seminaren der verschiedenen Universitäten, die Deutsch als Haupt- oder Nebenfach im Studienprogramm führen, nicht angeboten wird.
Aus der Sicht des Hochschulbetriebs wird der DaM-Unterricht auf eine explizite Weise nur, zusammen mit dem DaF-Unterricht, in den Fächern Methodik und Pädagogisches Praktikum berücksichtigt. Allerdings wird er implizit, auf der Ebene der zu vermittelnden Inhalte in fast allen anderen Fächern des Germanistikstudiums mitberücksichtigt, was anderorts noch analysiert werden wird. Somit ergibt sich in Ermangelung der explizit zu bezeichnenden Begriffe vorläufig keine terminologisch relevante Bezeichnung im Hochschulbereich.
Dafür gibt es aber im Mittelschulbereich mehrere konkurrierende Bezeichnungen für den vorhin erwähnten Unterricht in deutscher Sprache, der im Banat und in Siebenbürgen erteilt wird. Grundsätzlich ist dies ein Unterricht für die deutschsprachigen Schüler, wobei aber an diesen Schulen auch Schüler mit einer anderen Muttersprache als das Deutsche lernen.
Die amtliche Bezeichnung für die Schulen, in welchen in den Sprachen der Minderheiten unterrichtet wird, worunter auch der Unterricht in deutscher Sprache fällt, war bis zur Wende:

(1) *Schulen und Abteilungen, in denen in den Sprachen der mitwohnenden Nationalitäten unterrichtet wird*[9].

Nach der Wende hat man auf eine zwischenkriegszeitliche Bezeichnung zurückgegriffen:

(2) *Schulen, Abteilungen, Klassen mit Unterricht in den Sprachen der nationalen Minderheiten.*

Sie wird meistens in Aussagen betreffend das gesamte Schulsystem in Rumänien verwendet. Allerdings erscheint imselben amtlich abgesegneten Text, dem dieser Beleg entnommen wurde, auch eine andere, allgemein übliche, konkurrierende Bezeichnung:

(3) *Schulen mit muttersprachlichem Unterricht*,

die aber eher dann Verwendung findet, wenn es um die Differenzierung des Sprachtyps der Schule geht. Dieser Bezeichnung gegenüber stehen dann die:

(4) *Schulen mit rumänischer Unterrichtssprache*[10].

Dafür hat die im öffentlichen Sprachgebrauch geläufige Bezeichnung der mittelschulischen Lehranstalten, in denen in deutscher Sprache unterrichtet wird, eine Wandlung erfahren, die kennzeichnend für die Entwicklung der Stellung des DaM-Unterrichts ist. Diese hießen bis zur Wende:

(5) *deutsche Schule(n)*,

eine Bezeichnung, die sich auch nach 1990 gehalten hat. Allerdings hat es auch vor 1990 eine amtliche Bezeichnung gegeben, die sich in abgewandelter Form nach der Wende als konkurrierende Form neben der *deutschen Schule* durchgesetzt hat, nämlich die:
(6) *Unterrichtseinheit mit deutscher Unterrichtssprache*.

Diese kommt nun als:

(7) *Schule/Grundschul- und Lyzealklasse mit deutscher Unterrichtssprache*[11]

vor, wahrscheinlich um die Wiederholung des 'Unterrichts' in der Formulierung zu vermeiden.
Ein Signal für den Wandel in der Einstufung des muttersprachlichen Unterrichts sind aber auch die Formulierungen der bundesdeutschen Fachberater in ihren verschiedenen Schreiben und Berichten bezüglich der Entwicklungen des deutschsprachigen Schulsystems in Rumänien. So läßt sich der alternative Gebrauch:

(8) *deutsch/deutschsprachig*

in manchen dieser Texte funktional erklären. Wenn es um die Schulen als solche geht, wird der Terminus:

(5) deutsche Schule

BDD-A13279 © 1997 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.123 (2026-11-20 03:00:15 UTC)

verwendet, und wenn es um die *deutschen Schulen* als Bestandteile des rumänischen deutschsprachigen Schulsystems geht, wird die Bezeichnung:

(9) *deutschsprachige Minderheitenschule*

verwendet, wie im folgendem Beispiel:
Um dem Grundübel vieler deutschen Schulen, der heillosen Zersplitterung auf verschiedene Stadtteile, auf diverse rumänische und auch ungarische Schulen, auf Miniabteilungen in verschiedenen Ortschaften - einstmals bewußtes Konzept zur allmählichen, „natürlichen" Eliminierung der deutschsprachigen Minderheitenschulen - direkt entgegenzuwirken, dienten Gespräche mit den Präfekturen in Stau Mare, Oradea, Arad und Resita.[12]
Ein Jahr später trifft man allerdings in einem anderen Schreiben, aus Siebenbürgen, durchgehend die Bezeichnung:

(10) *deutschsprachig*

in allen Komposita betreffend den Schulbereich an:
(11) *deutschsprachiges Schulwesen*,
(12) *deutschsprachige Fachlehrer*,
(13) *deutschsprachige Lyzeen und Schulabteilungen*,
(14) *deutschsprachige Lehrerschaft*,
(15) *deutschsprachige Schulen*[13].
Interessant ist auch die Bezeichnung, welche im Vorschlag eines neuen Curriculums für den DaM-Unterricht an den Klassen 9-12 vorkommt; der Lehrplan ist für das:

(16) *Fach Deutsch an deutschmuttersprachlichen Lyzeen*[14]

gedacht. Allerdings ist sie eine einmalige Prägung geblieben und hat sich nicht durchgesetzt, anders als der Lehrplan, den sie benennt. Der übermäßig vorsichtige Umgang mit der Bezeichnung:

(17) *deutsch*,

bzw. ihre eingeschränkte Verwendung, ja in manchen Fällen sogar ihre Vermeidung hat zwei Gründe. Erstens ist diese Zurückhaltung von einer Debatte verursacht, die kurz nach der Wende ausgebrochen ist, und welche die Legitimation dieser Bezeichnung für die sprachlichen Verhältnisse der deutschen Gemeinschaft in Rumänien beanstandet. Im Grunde geht es darum, daß man den heutigen deutschsprachigen Schulen Rumäniens, oder wie man sie auch immer bezeichnen mag, von der Seite eines konservativen Flügels der ausgewanderten Volksdeutschen den Status einer 'deutschen Schule' aberkennen will. Dies wird emotional argumentiert, was wiederum bei den in Rumänien verbliebenen Deutschen Empörung hervorruft. Zweitens ist die Anzahl der deutschsprachigen Schüler dermaßen zurückgegangen, daß ihr Schwund ein ernstzunehmendes Argument gegen diese Bezeichnung im Zusammenhang mit den Schulen geworden ist. Dabei spielen meistens beiderseits die Fakten eine Nebenrolle, so auch zum Beispiel die Tatsache, daß die

sprachlichen Verhältnisse in den heutigen deutschsprachigen Schulen natürlich nicht mehr eine Art von Unterricht zulassen, der unter den sprachlichen und demographischen Verhältnissen der Zwischenkriegszeit, ja auch nicht jene der sechziger, siebziger und frühen achtziger Jahre eine Selbstverständlichkeit war.
Hinzu kommt noch die Veränderung der Curricula für den DaM-Unterricht, und alles zusammen führt zu einer Umbruchstimmung, in der es neuer Orientierungswerte bedarf.
Anton Zollner, einem Beanstander der Bezeichnung 'deutsch' für die Gegebenheiten nach der Wende in den deutschsprachigen Schulen gelingt ein terminologisch-argumentatives Meisterstück: In drei Spalten eines polemischen Textes[15] verliert er kein einziges mal das Wort *deutsch* in bezug auf die deutschsprachige Bevölkerung Rumäniens und ihr Schulsystem ohne den Zusatz von Anführungszeichen, was einen eindeutigen Distanzindikator zu dem muttersprachlichen Charakter dieses Schulsystems darstellt. Seine Thematisierung ist somit, vom Sprachgebrauch her, eine Strategie der Abwertung dieser Bezeichnung im spezifischen Kontext[16] und wird zusätzlich von seiner polemisch-emotionalen, allerdings manchmal fundierten Haltung unterstrichen. Diese Verwendungsweise von 'deutsch' ist aber gleichzeitig ein höchst anschauliches diskursives Beispiel eines Distanzindikators, denn dadurch beschlagnahmt der Autor die betreffende Vokabel für sich und beanstandet das Recht der kritisierten Gruppe, diese Bezeichnung für sich zu verwenden. Am öftesten kommt im Text die schon im Untertitel thematisierte Beanstandung vor:

(18) *„deutsche Schulen"*.

Dafür lassen sich im Text gleich 6 Belege finden, deren Kontextualisierungen in Richtung des Zusatzes 'deutsch' konzentriert sind. Die konsequente Beibehaltung der Anführungszeichen während des gesamten Textes signalisiert deutlich, daß für den Autor nichts von dem „Deutschen" als 'Deutsch' gilt. Analog dazu kommt der Beleg vor:

(19) *„deutsches" Lyzeum* - (1 Beleg).

Weitere Belege, in denen nicht gezielt der 'deutsche' Charakter einer Lehranstalt beanstandet wird, sondern lediglich die Eigenschaft in Frage gestellt wird, lassen sich in folgender Anzahl finden:

(20) *„deutsche" Klassen* - (1 Beleg),
(21) *„Lenau-Deutsch"* - (1 Beleg),
(22) *„Germanisierung"* - (1 Beleg),
(23) *„deutsche" Lehrer* - (1 Beleg),
(24) *„deutsche" Grundschullehrer* - (1 Beleg).

Darüber hinaus wird im Text der Distanzindikator konsequent selbst in etablierten und allgemein üblichen fachsprachlichen Termini verwendet, wie zum Beispiel in:

(25) *Deutsch als „Muttersprache"* - (2 Belege),
(26) *„Auslandsdeutsch"* - (2 Belege),

BDD-A13279 © 1997 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.123 (2026-11-20 03:00:15 UTC)

(27) *4. Sitzung des ständigen Ausschusses für das Fach „Deutsch"* - (1 Beleg).

Angesichts einer solchen konsequenten Schreibweise ergibt sich ein Vergleich von selbst: wie Anton Zollner seine Anführungszeichen setzt, so hat sie nur noch die Presse der Bundesrepublik in der Zeit des Kalten Krieges vor und nach der DDR gesetzt, so daß diese nur noch als „DDR" geschrieben werden konnte. In der Erwartung, daß die Debatte um die Muttersprachlichkeit trotz emotionalen Ausfechtens keinen Kalten Krieg verursachen wird, kann man sich höchstens eine friedensstiftende Wirkung der Reflexion über den Terminus der gehobenen Fremdsprachlichkeit erhoffen.

3. Die Ausrichtungen des muttersprachlichen Deutschunterrichts in Rumänien: ihre Bedeutung für die DaM-Debatte

Johann Wolf übernimmt von Leo Weisgerber die Vier Hauptwege muttersprachlicher Erziehung,[17] das sprachliche Wachsen, das sprachliche Können, das sprachliche Wissen und das sprachliche Wollen, welche er in einem sprachlichen Bewußtsein zusammenschließt, das seine Auffassung über die Aufgaben des auslandsdeutschen Germanisten widerspiegelt. Dank seiner meinungsbildenden jahrzehntelangen Tätigkeit hat er durch diese modellhafte, fast normative Haltung die Ausbildung der Deutschlehrer im Banat geprägt, die ihrerseits zu Multiplikatoren bestimmt waren:

Sprachbildung bewährt sich nicht nur im sprachlichen Wissen und Können, im Streben nach eigener sprachlicher Vervollkommnung, sondern auch im Teilhaben an der Verantwortung für die Muttersprache, im Willen, mit bescheidenen Kräften mitzubauen am großen Werk der Sprache, das in Jahrtausenden errichtet wurde und von jeder Generation weiter zu pflegen ist.[18]

Diese Gestaltung des Sprachbewußtseins erhielt eine zusätzliche Bestätigung in seiner Entfaltung als Identitätsmerkmal einer von dem binnendeutschen Sprachraum abgeschotteten Sprachgemeinschaft, so daß Wolf in einer Blütezeit des muttersprachlichen Deutschunterrichts in Rumänien, Anfang der Siebziger Jahre, als die deutsche Bevölkerung des Landes noch eine stattliche Viertelmillion Sprecher ausmachte, schreiben konnte, es müßten von der Germanistik in Rumänien drei Fragestellungen schwerpunktmäßig wissenschaftlich untersucht werden:

1. die Besonderheiten der Schriftsprache unserer Zeitungen
2. die Besonderheiten in der Schriftsprache der deutschsprachigen Schriftsteller unseres Landes
3. die Eigentümlichkeiten der deutschen Umgangssprache in Rumänien.[19]

Diese Ausrichtungen der Forschung und die Festlegung auf diese Schwerpunkte widerspiegelten auch die Wertevermittlung im muttersprachlichen Mittelschulbereich und sie erklären zum großen Teil die Emotionalisierung der Debatten um die Muttersprachlichkeit nach der Wende. Diese Forschungsschwerpunkte werden nämlich über die Muttersprachlichkeit legitimiert, und die öffentliche, eindeutige Anerkennung eines muttersprachlichen Zustandes bleibt die Grundvoraussetzung für die Berechtigung einer solchen Ausrichtung.

Das Positive daran ist die Tatsache, daß die Ausrichtung der Forschung auf die Existenzformen des Deutschen in Rumänien - wie immer man sie auch bezeichnen mag, ein sprachliches Bewußtsein förderte, das unmittelbare Folgen auf den mittelschulischen Unterricht hatte und letztendlich die Bezeichnung DaM voll legitimierte. Diese Entwicklung

in der Forschung, wie auch die Legitimierung der Bezeichnung DaM wurden durch die veränderten sprachlichen und demographischen Verhältnisse nach der Wende, die von der verstärkten Auswanderung bedingt sind, relativiert.

Die debattenbedingte Fixierung auf unterschiedlich interpretierte Tatsachenbestände ist letztendlich über den frustrierenden und verunsichernden Identitätsverlust zu erklären, mit dem man jede emotionalisierte Beanstandung der Muttersprachlichkeit verbindet.

Anton Zollners Ersatzterminus anstelle der Muttersprachlichkeit, die er in seinem Text mit einem Distanzindikator versieht, ist:

(26) Auslandsdeutsch:

Auch Schülern, die in Rumänien noch von guten Deutschlehrern unterrichtet wurden, ist hier im Mutterland ein <zu hartes Deutsch> vorgeworfen worden. Vielen von ihnen wurde auch vorgeworfen, ein <Auslandsdeutsch> zu sprechen. Man merkte eben den fehlenden Kontakt der Deutschlehrer zum deutschen Sprachraum. Heute ist aber das damalige <Auslandsdeutsch> bereits ein Ziel, das nur noch ganz wenige Schüler erreichen.[20]

Allerdings bezieht sich die Zollnersche Eigenprägung:

(25) Deutsch als „Muttersprache"

auf die aktuellen Sprachverhältnisse und den gegenwärtigen Deutschunterricht, ohne daß ein explizites Statement bezüglich der Einstufung des DaM-Unterrichts vor der Wende im Text vorkommt. Ob dies den Ansprüchen eines DaM-Unterricht im Zollnerschen Sinne, d.h. ohne Anführungszeichen, genügt hat oder nicht, geht nicht explizit aus dem Text hervor. Eine Interpretationsmöglichkeit ergibt sich aus der einmaligen Verwendung des Fachtermini:

(28) *Deutsch als Fremdsprache*
(29) *Deutsch als Muttersprache*

in folgendem Kontext:

Die meisten von ihnen [der Lehrer] haben **Deutsch als Fremdsprache erlernt und solche Lehrer können beim besten Willen Deutsch nicht als Muttersprache unterrichten.**[21]

Hier werden die Termini, eine einziges Mal im Text, ohne Distanzindikator verwendet, vielleicht auch darum, weil es sich um eine allgemeine Aussage handelt, und nicht um eine spezifische, auf den muttersprachlichen Deutschunterricht in Rumänien bezogene.

Ob dieser Unterricht zu einem „zu hartem Deutsch" führt und der von Zollner zitierte Vorwurf, dies sei ein zweitklassiges:

(26) *„Auslandsdeutsch"*,

berechtigt ist, bleibt allenfalls eine Frage, die nicht über voreingenommene Wertvorstellungen gelöst werden kann.

Es geht vielmehr um die Legitimation dieses „zu harten Deutsch": Denn so lange es noch aktiv verwendet wird und genügend Sprecher es als Identifikationsmerkmal empfinden,

BDD-A13279 © 1997 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.123 (2026-11-20 03:00:15 UTC)

kann es als Regionalvarietät über die axiologische, sprachpuristische Auslegung seiner 'Härte' akzeptiert werden.

Ansonsten muß man sich wirklich fragen, wo das Mutterland sprachlich endet, und wo das linguistische Vaterland beginnt. Oder man entscheidet sich für eine Muttersprache und eine Vatersprache, beim guten Gewissen, daß es sich sowohl beim Binnendeutschen, als auch beim „harten" Deutsch aus Rumänien letztendlich um regionale Varietäten im Clyneschen[22] plurizentrischen Sinne handelt, und beruhigt sein Gewissen gegen die Autoritätsangriffe der monozentrischen Alleingeltungsansprüche, die einer Varietät des Deutschen unterstellt werden, nämlich der binnendeutschen. Diese Aussage soll nun wiederum nicht als Beanstandung des normativen Charakters der binnendeutschen Norm verstanden werden, sondern lediglich als Plädoyer für die Auffassung über das Deutsche als plurizentrische Sprache.

4. Schlußfolgerung

... ich stelle eine Frage in den Raum: Was ist schlimmer, ein schlechter Lehrer, der 40 Jahre lang die Qual der Schüler ist, oder ein schlechter Arzt. Ich weiß es nicht, aber den Arzt kann man wechseln ...[23]

Das Bild des guten Lehrers im rumänischen Deutschunterricht befindet sich im Wandel. Dies gilt sowohl für seine Unterrichtsziele, als auch für die Lehrpläne, nach denen er unterrichtet. Eine Widerspiegelung dieses Wandels stellt, nicht an letzter Stelle, die Diskussion um die Muttersprachlichkeit dar. Sie geht von den Wertvorstellungen aus, die sich implizit in den Curricula und in dem Idealbild des Lehrers einerseits, und des Lernenden andererseits spiegeln. Zwischen der Muttersprachlichkeit und diesen Wertvorstellungen besteht ein enger Zusammenhang, wobei der eigentliche Streitapfel in der Debatte um die Muttersprachlichkeit, wie das hier veranschaulicht wird, nicht der Muttersprachenunterricht selbst, sondern der Status der Deutschen und des Deutschen in Rumänien ist.

[1] Mândrescu, Simion C.; „În ce scop învătătam limbi si literaturi străine, în genere, si limba si literatura germană, in special?", in: *Revista Germanistilor Români*, 3/V/1936, Bukarest, S. 87ff.

[2] Schauer, P.; „Memoriu asupra situatiei create limbii germane prin nouile legi ale invătământului secundar si urmările ei", in: *Revista Germanistilor Romani*, 3/I/1932, S. 296-300.

[3] Wolf, Johann; *Sprachgebrauch, Sprachverständnis. Ausdrucksformen und Gefüge in unserem heutigen Deutsch*, Kriterion Verlag, Bukarest, 1974.

[4] Kottler, Peter; Aufsätze und Übungen zur Bereicherung der Sprachkenntnisse, in: *Deutsche Literatur, Lehrbuch für die XI. Klasse*, Didaktischer und pädagogischer Verlag, Bukarest, 1986, S. 323-257.

[5] Coulin, Alfred Martin; 600 Jahre deutsche Schule im Karpatenbogen, in: *Deutsche Schulen im Ausland*, Bd. 2 (Hg. Peter Nasarski), Westkreuz-Verlag, Berlin/Bonn, 1989, S. 193f.

[6] Wagner, Rudolf; Das deutsch-europäische Schulwesen in der Bukowina, in: *Deutsche Schulen im Ausland*, Bd. 2 (Hg. Peter Nasarski), Westkreuz-Verlag, Berlin/Bonn, 1989, S. 242.

[7] Petri, Hans; [Recenzii si însemnări], in: *Revista Germanistilor Români*, 3/IV/1935, Bukarest, S. 286f.

[8] Gadeanu, Sorin: Besonderheiten des muttersprachlichen Deutschunterrichts in Rumänien in der Zeitspanne *1980*-1993, in: *Sprachenpolitik in Mittel- und Osteuropa*, Rudolf de Cillia, Ruth Wodak (Hg.), PassagenVerlag, Wien, 1995, S. 151-159.

[9] *Sozial-Politische Kenntnisse*, Lehrbuch für die X. Lyzealklasse, Didaktischer und Pädagogischer Verlag, Bukarest, 1980, S. 42f.

[10] Die Regierung Rumäniens/Der Rat für nationale Minderheiten; *Der Unterricht in den Sprachen der nationalen Minderheiten in Rumänien * Das Schuljahr 1994/1995*, Gedruckt von der Selbstverwaltung [sic!] „Monitorul Oficial", s.l. [Bukarest], 1995, S. 59ff.

[11] Die Statistik der Schulkommission des Siebenbürgenforums, in: *Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien*, 5/1082, Bukarest, Dienstag, den 8. April 1997, S. 5.

[12] Butz, Teja Louis; *Jahresbericht Schuljahr 1992/93* [Maschinenschrift], Temeswar, 11.10.93, S. 9.

[13] Weischer, Heinz; Zwischenbericht: *Fachberatung in Siebenbürgen. Von der Konsolidierung des Bestands zur pädagogischen Fortentwicklung des deutschsprachigen Schulwesens Rumäniens* [Maschinenschrift], Hermannstadt, Juni 1994, 3 S.

[14] *Ansatz der Arbeitsgruppe Kronstadt* (Coca, Sommer, Roth, Puchianu, Salmen, Schuller, Eckert, Butz, Weischer) [Maschinenschrift], Hermannstadt, 29. 06. [1992], S. 1.

[15] Zollner, Anton; „Rückläufige Schülerzahlen. Wie deutsch sind Rumäniens deutsche Schulen noch?", in: *Sonntagsblatt*, Mitteilungsblatt der Jakob Bleyer Gemeinschaft, s.l., 1/1997, S. 7.

[16] Stötzel, Georg; Wengeler, Martin; *Kontroverse Begriffe. Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland*, Walter de Gruyter, Berlin, New York, 1995, S. 3.

[17] Weisgerber, Leo; *Das Tor zur Muttersprache*, Düsseldorf, 1963, S. 28.

[18] Wolf, Johann; *Sprachgebrauch, Sprachverständnis. Ausdrucksformen und Gefüge in unserem heutigen Deutsch*, Kriterion Verlag, Bukarest, 1974, S. 31f.

[19] Wolf, Johann; *Sprachgebrauch, Sprachverständnis. Ausdrucksformen und Gefüge in unserem heutigen Deutsch*, Kriterion Verlag, Bukarest, 1974, S. 320.

[20] Zollner, Anton, *a.a.O.*

[21] Zollner, Anton, *a.a.O.*

[22] Clyne, Michael; *Pluricentric Languages. Differing Norms in Different Languages*, Mouton de Gruyter, Berlin, New York, 1992.

[23] Völzing, Paul-Ludwig; Vorschlag für ein Curriculum „Germanistik als Fremdsprachenphilologie im Ausland", in: *Info DaF*, 20/1, 1993, S. 16.

BDD-A13279 © 1997 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.123 (2026-11-20 03:00:15 UTC)